



47

DAS «DENKGEWITTER»

Was ein Brainstorming ist, weiss fast jeder, obwohl es dazu keine passende Übersetzung ins Deutsche gibt. Brainstormings sind in Firmen sehr beliebt, wenn es an Ideen mangelt. Dass dabei wirklich der zündende Gedanke entsteht, muss bezweifelt werden. Ganz nutzlos sind Brainstormings aber nicht.

46

MYTHOS EINZELKIND



«Typisch Einzelkind!» Trotz wissenschaftlicher Gegenbeweise halten sich die Negativ-Klischees über Geschwisterlose hartnäckig. Wieso? Ein Experte sagt: Es ist ein Überbleibsel aus der Zeit, als Einzelkinder eine Rarität waren und Kinder aus Grossfamilien oft zu kurz kamen.

Schönes Souvenir – mit Folgen

HAUT Als Erinnerung an die Ferien nimmt man sich gerne ein Andenken mit. Zum Beispiel ein Henna-Tattoo, das ein paar Wochen sichtbar ist. Nur: Die Nebenwirkungen werden oft erst daheim sichtbar.

CHRISTINE WEBER
wissen@luzernerzeitung.ch

Die 15-jährige Obwaldnerin Annina Steininger verbrachte ihre Sommerferien in Malta. «Es war superschön und hat mir riesig gefallen», sagt sie und erzählt vom Baden und dem schönen Städtchen Paceville. Dort hat sie auch einen Stand gesehen, an dem man sich ein Tattoo mit Henna machen lassen konnte. Es standen jedoch so viele Jugendliche an, um sich eines der schönen Motive aufmalen zu lassen, dass Annina weiterging. Aber die Idee hatte sich festgesetzt. «Ich wollte auch so eine Zeichnung, die man dann ein paar Wochen sehen kann. Das fand ich cool.» Am nächsten Tag stand auch sie in der Schlange vor dem Stand.

Henna gilt als unbedenklich

Gegen ein solches Tattoo hatten auch Anninas Eltern nichts einzuwenden, denn Henna gilt als natürlicher und völlig unbedenklicher Farbstoff: Aus dem Extrakt des ägyptischen Färberstrauches *Lawsonia inermis* werden seit über dreitausend Jahren Haare, Haut und Nägel gefärbt. Das Resultat sind schöne, dunkelrote bis braune Muster, die als Verzierung dienen. Und – anders als ein gestochenes Tattoo – nach ein paar Wochen wieder verschwinden. Was jedoch kaum jemand weiss: Der beliebte schwarze Farbstoff kann nur mit einem zusätzlichen Pigment erreicht werden. Dabei handelt es sich meistens um das günstigste Produkt, das sogenannte p-Phenylendiamin (PPD) – und darauf reagieren viele Leute mit Ekzemen und



Ornamente aus Henna: Was hier kunstvoll und sicherlich unschädlich fabriziert wird, kann in der billigen Variante vom Ferienstrand in wüsten Hautausschlägen enden.

Keystone

Hautproblemen. Dermatologen bekommen das immer öfter zu sehen.

Bis die Haut auf das recht aggressive PPD reagiert, dauert es allerdings bis zu zwei Wochen – und dann ist man meistens schon wieder daheim, inklusive Hautausschlag, der nicht nur harmlos ist (siehe Interview) und den Betroffenen länger in Erinnerung bleibt, als ihnen lieb ist. Davon kann auch

Annina Steininger ein Liedchen singen. «Mein Henna-Tattoo haben sie mit einem Zahnstocher aufgezupst. Es wirkte alles sehr seriös», erzählt sie. Nach 10 Minuten war das Tattoo für 7 Euro fertig. Zwei Stunden später sprang Annina, schön geschmückt mit einem Federmotiv, wieder ins Meer, legte sich an die Sonne und ölte sich ein. Weil das Tattoo so rascher verblasste, ent-

schied sie sich, das Motiv vor der Heimkehr nochmals nachmalen zu lassen.

Juckreiz und Schwellungen

Ein paar Tage später machte sich das PPD-Pigment erstmals bemerkbar. «Es begann mich extrem zu jucken, und ich kratzte automatisch daran. Das war sehr ärgerlich und mühsam, weil ich genau dann meine Lehre als Dentalassistentin angefangen hatte.» Obschon die Farbe verschwunden war, blieb das Tattoo sichtbar: Die Haut blieb rot, das Motiv schwell an, und es bildete sich eine Art Hautkruste. Als diese auch noch nach etwa zwei Wochen nicht wegging, suchte sie den Hautarzt auf, der sofort reagierte: Er verschrieb ihr eine spezielle Hautcreme und eine desinfizierende Waschlotion, die sie noch immer anwenden muss.

«Der Ausschlag hat sich zwar gebessert, aber noch immer ist die Haut rot und reizbar», sagt Annina, die niemals damit gerechnet hätte, dass ihr Ferienmitbringsel so mühsame Auswirkungen haben wird. «Ich bin keine Sekunde davon ausgegangen, dass das gefährlich sein könnte.» Mehr Glück hatte ihre 19-jährige Schwester, die sich am gleichen Ort auch ein Henna-Tattoo machen liess: Bei ihr sind keine Hautreizungen aufgetreten, offenbar ist sie – anders als Annina – nicht sensibilisiert auf PPD.

«Es kann auch zu offenen Wunden kommen»

Bettina Schlagenhauff, was ist eine «Kontaktallergie»?

Bettina Schlagenhauff*: Eine Kontaktallergie ist eine nicht angemessene Immunreaktion der Haut auf eine an sich nicht gefährliche Substanz, welche auf die Haut einwirkt. Ein Kennzeichen davon ist, dass die Allergie nicht unbedingt sofort ausbricht. Hat jedoch ein erster Kontakt mit der Substanz – in diesem Fall PPD – stattgefunden, können sogenannte T-Lymphozyten im Blut sensibilisiert werden. Bei einem erneuten Kontakt kommt es dann zum Ausbruch der Allergie. Weil bei einem Henna-Tattoo das potente Kontaktallergen oft über Wochen in der obersten Hautschicht bleibt, werden Menschen besonders leicht sensibilisiert. Ein einziges Henna-Tattoo kann jemanden somit erstmals allergisch auf PPD werden lassen.

Welche Gruppe ist davon betroffen?
Schlagenhauff: Wir behandeln in unserer Praxis nach Ferienzeiten vermehrt Patienten mit Hautausschlägen, die von Henna-Tattoos ausgelöst wurden. Das sind einerseits junge Menschen, die von einer solchen Tätowierung fasziniert sind. Aber wir sehen in letzter Zeit öfter auch ältere Patienten, die mit einer solchen Tätowierung ihre Jugendlichkeit zum Ausdruck bringen wollen und dann Hautprobleme mit nach Hause bringen.

Wie sehen die Symptome aus?
Schlagenhauff: Nach mehreren Stunden bis Tagen kommt es zu einem Hautausschlag in dem Tätowierungsareal, welches durch starken Juckreiz, Rötung und Bläschenbildung gekennzeichnet ist. In einigen Fällen bereitet sich dieser juckende Hautausschlag sogar auf den

gesamten Körper aus. Es kann auch zu grösseren, nässenden Blasen und offenen Wunden kommen. Manchmal treten sehr starke Rötungen und Schwellungen, selten Allgemeinsymptome wie Fieber auf. Diese Symptome können über Tage bis Wochen oder Monate anhalten.

Wie wird diese Allergie behandelt?

Schlagenhauff: In der Regel genügen zur Behandlung rechtzeitig eingesetzte kortisonhaltige Cremes und antiallergische Tabletten gegen den Juckreiz. Wenn sich der Hautausschlag auf die gesamte Haut ausgebreitet hat, wird eine Kortisonbehandlung in Tablettenform eingeleitet. Kompliziert wird es, wenn sekundär eine bakterielle Hautinfektion hinzukommt. Dann müssen zusätzliche Antibiotika eingesetzt werden.

Wie gefährlich ist das?

Schlagenhauff: In der Regel ist eine PPD-Allergie nicht gefährlich, aber wegen des juckenden Hautausschlags sehr unangenehm. Im Falle einer sehr starken allergischen Reaktion können nach Abheilung auch helle Flecken oder bräunliche Pigmentierungen oder gar Narben zurückbleiben. Eine einmal erworbene Kontaktsensibilisierung mit PPD bleibt lebenslang bestehen und stellt somit ein Langzeitrisiko für den Patienten dar: So wird es etwa immer zu juckenden Hautausschlägen kommen, wenn man Kontakt mit dieser oder chemisch verwandten Substanzen hat. Darum ist von einem erneuten Henna-Tattoo natürlich abzuraten.

Wie häufig kommt es zu einer PPD-Kontaktallergie?

Schlagenhauff: In der Literatur wird

angegeben, dass rund 1 Prozent der Bevölkerung allergisch auf PPD ist und dass dies überwiegend durch dunkle Haarfärbungen, in den letzten Jahren zunehmend durch dunkle Henna-Tattoos, ausgelöst wird.

Findet sich die Substanz PPD auch in anderen Produkten?

Schlagenhauff: PPD und verwandte Farbstoffe sind beispielsweise in einigen Haartönungs- oder Haarfärbemitteln und in manchen dunklen Kleiderstoffen enthalten. Zudem werden sie auch in der Gummi-Verarbeitung verwendet. Deshalb reagieren sensibilisierte Personen teilweise auch auf ganz andere Produkte im täglichen Leben. Schlimmstenfalls kann das sogar die Berufsausübung beeinträchtigen – beispielsweise als Coiffeuse, Drucker oder Arbeiter in der Textilbranche.

Falls ich doch ein Henna-Tattoo machen lasse: Worauf muss ich achten?

Schlagenhauff: Bei «Ferientätowierungen» werden fast immer die dunkleren Hennafarben benutzt, die eben fast immer PPD enthalten – auch wenn die jeweiligen Tätowierer sagen, es handle sich um reine Naturfarben: Darauf sollte man sich aber grundsätzlich nicht verlassen.



* Dr. med. Bettina Schlagenhauff ist Fachärztin Dermatologie FMH und führt mit ihrer Fachkollegin Dr. med. Anna Caroline Maassen das Dermacenter in Küssnacht.



Anninas Ferientattoo, vorher und nachher.

Bilder PD